Das Fräulein X

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Staatsmänner im Spiegel des Nebelspalters

Bundesrat Minger

griffslust immer echt japanisch vor. Aber Papas grosse Geduld mutet eher chinesisch an. Grosseltern, Onkel, Tanten, Dienstboten und Nachbarn benehmen sich bei solcher Gelegenheit zuwartend wie der Völkerbund. Wir Kinder flüchten gleichsam unter dessen Schutz in die internationale Konzession und stellen von dort aus unsere kritischen Betrachtungen an. W. L.

Ein fremder Tourist liess sich in einer Alphütte Milch geben, dabei schimpfte er aber anhaltend über die Fliegen, die ihm die Ruhe störten. Da bemerkte der Senne:

«Jä, luegid, wo's Veh (Vieh) hät, hät's halt au Flüge.»

Das Fräulein X. wollte sich untersuchen lassen. Also fuhr sie in die Stadt zu einem Arzt. Es war gerade niemand anwesend, und sie konnte antreten. Ein Mann in weissem Mantel empfing sie und fragte nach dessen Begehr.

«Jo wösset Sie, Herr Dokter, mir fehlts do neime im Buuch inne, ond jetzt wörmi gern undersueche loh.»

«So so, denn töend Ihr Eu grad uszieh.»

Nach langer Untersuchung meinte er: «Es tuet mer leid, aber i finde nüt use, i will grad emol mim G'hilfe ruefe, en Moment bitte.»

Der Assistent untersucht die Dame ebenfalls und nach längerer Behandlung entgegnete er das gleiche wie sein Vorgänger, und meinte: «Jo, i will jetzt aber zur Vorsicht no de Dokter go hole.»

«Jä, sind denn Ihr zweh kei Dökter?»

Beide lachend: «Nei, nei, mir töend nu Decki dohine vergibse!»

Weisflog
BITTER
Wer «Weisflog» kennt, bewertet ihn,
Ganz sicherlich als Medizin.
Seit 60 Jahren spricht der Arzt:
Nimm «Weisflog», wenn's im Magen «harzt»!

Durchschaut.

Die Frau (zu ihrem fortgehenden Mann):

«Ich denke, Du werdest heute Abend ziemlich spät heimkommen?»

Mann: «Warum, liebe Frau?»

Frau: «Ich dachte es nur, weil Du heute Mittag die Blumentöpfe so weit von der Treppe wegstelltest.»